

# Merseburger Kreisblatt.



**Abonnementpreis:** Vierteljährlich bei den Ausstüchern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1,25 Mk., beim Postbezug 1,30 Mk., mit Beleggeld 1,25 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 16 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8<sup>1/2</sup> bis 9 Uhr geöffnet. — Druckdruck der Redaktion Abends von 6<sup>1/2</sup> — 7 Uhr.

**Insertionsgebühr:** Für die 6spaltige Corpustelle oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für verbotliche und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplexierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Nachfragen und Bestellungen des Inseratenheftes 40 Pfg. — Sämtliche Anzeigen-Bezüge nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Allnürntes Sonntagsblatt.“

Nr. 206.

Donnerstag, den 3. September 1903.

143. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Am 4. September

ist wegen des um 9<sup>1/2</sup> Uhr abends beginnenden großen Zapfenfestes die Straße vom Domplatz bis zur Oberaltenburg Haus Nr. 3 von nachmittags 6 Uhr gesperrt.

Merseburg, den 2. September 1903.

Der Königliche Landrat.  
Graf d'Hausonville.

### Bekanntmachung.

Ans Anlaß der bevorstehenden Allerhöchsten Anwesenheit Ihrer Kaiserlichen Majestäten im Kreis Merseburg mache ich darauf aufmerksam, daß das Werfen von Blumen, Straußen u. s. w. in den Kaiserlichen Wagen unflätig und verboten ist. Ich erlaube das Publikum dringend, von dieser Art der Fuldigung, die bereits oft zu einer starken Beschädigung Ihrer Majestäten geführt hat, Abstand zu nehmen.

Dergleichen ist strengstens verboten, Bittschriften in den Kaiserlichen Wagen zu werfen oder die Absperrung zum Zwecke der Ueberreichung einer solchen zu durchbrechen.

Diese Bemerkungen sind auch insofern zwecklos, als ein Anhalten der Majestäten auf der Straße nicht erfolgt.

Wer Bittschriften den Majestäten überreichen will, kann dieselben bei der Wache im königlichen Schloß abgeben, wo Vorzüge getroffen ist, daß sie in den Kabinetts Ihrer Majestäten zur Vorlage gelangen. Den Art der Ueberreichung ist die sicherste und empfehlenswerteste.

Merseburg, den 31. August 1903.

Der Königliche Landrat.  
Graf d'Hausonville.

### Herzenkämpfe.

Roman von Hedda von Schmidt.

(24. Fortsetzung.)

Natürlich sprach man bereits die ganze Stadt davon, daß Walter von Hartung die Kapelle berechnung in den gedummen Furch des Greenhoffischen Hauses geführt — draußen konnte man der Ralte halber nicht spielen — wie dann bei den ersten Klängen die Köchin bestürzt und verschlafen dahergelaufen kam und in unzusammenhängender Rede bestellte: „Das gnädige Fräulein lasse dringenden bitten, seinen Ton weiterspulen; im Hause wären einige Kranke.“

„Auch das noch!“ dachte Alfred, während er die letzte Hand an seine Toilette legte. „Jella hält mich selbstverständlich für rathlos. Obgleich Tante Martha auf der andern Seite des Hauses schläft, wurde sie doch durch die Musik geführt. Oh, dieser Champagner! — das kommt davon, wenn man seine täglichen Sorgen, die Gedanken an seine trübe Zukunft beidenden will! Walter hatte ebenwohl getrunken, wenn nicht mehr, sonst hätte er mir die Idee, seiner Schwester ein Ständchen zu bringen und den alten Damen ihren Schlaf zu stören, ausgedacht.“

Walter und Alfred kannten einander nur oberflächlich, sie empfanden gegenseitig keine besondere Zuneigung, doch lag auch nichts vor, was ihre Beziehungen störte; und so gestaltete sich ihr Verkehr leidlich gut.

### Bekanntmachung.

Es wird in Erinnerung gebracht, daß das Abbrennen von Feuerwerkskörpern (sogenannten Frotzchen, Schwärmern, Feuerwerksziggaren und dergleichen), ferner das Schießen, Zerbrechen von Blindhütten auf den Straßen und Plätzen bei Strafe strengstens verboten ist. Die Abgabe derartiger Feuerwerkskörper an Personen unter 16 Jahren ist ebenfalls verboten.

Merseburg, den 1. Sept. 1903.

Die Polizei-Verwaltung.

### Bekanntmachung.

In den Gehöften Lindenstraße 45 und St. Ulrich 229 hiersebst ist Rotlauf unter den Schweinebefänden ausgebrochen bezw. festgestellt worden.

Lauchstedt, den 30. August 1903.

Die Polizei-Verwaltung.

Kern. (1902)

### Zu den Landtagswahlen.

Wenn im allgemeinen, abgesehen von der Aufstellung von Kandidaten, bisher nichts von einer Wahlbewegung für die bevorstehenden preußischen Landtagswahlen zu spüren ist, so machen die Sozialdemokraten hieron eine Ausnahme. Sie haben in ihrer Presse und in Versammlungen die Wahlkampagne bereits energisch eröffnet, und zwar richtet sich ihr Vorstoß zunächst gegen die Linkliberalen, insbesondere gegen die Freisinnige Volkspartei. Sie verfolgen dabei planmäßig folgende, nicht uninteressante Taktik. Den Freisinnigen wird als Preis eines Zusammengehens mit den Sozialdemokraten auf der ganzen Linie unter Abtretung einer Anzahl von Mandaten an die Linkeren eine ganze Reihe von Wahlfolgen gegen-

über den rechtsstehenden Parteien in Aussicht gestellt. So verhielt auf einer großen Redetour der Generalratschef der Sozialdemokratie beim Landtagswahlfeldzuge Dr. A r o n s den Freisinnigen neben der Behauptung der beiden hageren Mandate einen Zuwachs von vier bisher nationalliberalen oder freikonserverativen Mandaten, während den Sozialdemokraten ebensoviele bisher den Mittelparteien zugehörige Mandate zufallen würden. Ebenso stellte er die Erringung der beiden Kölner Mandate vom Zentrum durch eine liberalsozialdemokratische Koalition in Aussicht, bei der das eine der beiden Mandate den Sozialdemokraten zufallen müßte. Diese sozialdemokratische Großsprecheri hat ja an sich natürlich eine verwerfliche Neugierigkeit mit dem Verleihen des Jelles des Wären, bevor er erlegt ist. Das Vorgehen läßt jedoch erkennen, daß man versucht, die Freisinnigen entweder mit Versprechungen zu einem allgemeinen Wahlbündnisse mit den Sozialdemokraten zu ködern oder sie mit der Drohung der andernfalls eintretenden Nötigung, mit doppelter Front gegen Rechts und gegen die Sozialdemokraten einen alsdann ziemlich aussichtslosen Wahlkampf zu führen, müde zu machen. Ueßen sich die freisinnigen Parteileitungen durch solche Verheißungen oder Drohungen bewegen, die von den Sozialdemokraten diktierten Bedingungen anzunehmen, so würde ihnen zweifellos ein beträchtlicher Teil der Wähler auf diese Bahn nicht folgen. Das, was sie als Erfolgsgeschäft in das Unterordnungsverhältnis gegenüber der Sozialdemokratie mitnehmen würden, würde schwerlich aber noch soviel von politischer Kraft behalten können, um mehr als ein Scheinleben zu fristen. Umgekehrt können die Sozialdemokraten allerdings dadurch, daß sie einen beträchtlichen, häufig ausschlaggebenden Teil der bisher freisinnigen Wahlmänner für sich gewinnen, dann aber im entscheidenden Wahlauge die

Freisinnigen im Stiche lassen, sehr wohl die Wahlausichten der letzteren beträchtlich verschlechtern. Wenn daher das jegige Vorgehen der Sozialdemokraten sich auch äußerlich noch mehr als ein allerdings sehr herrisches Werben um die Bundesgenossenschaften der Freisinnigen darstellt, so ist es in Wirklichkeit doch gegen deren Bestand gerichtet. Entweder gelingt es den Sozialdemokraten, die Freisinnigen zur Unterwerfung zu bringen, dann wird der Liberalismus von ihnen aber auch zerrüttet, oder er läuft Gefahr, in dem Kampfe mit zwei Fronten noch einen beträchtlichen Teil seines ohnehin schwachen parlamentarischen Bestandes zu verlieren. Man darf gespannt darauf sein, wie die beiden freisinnigen Parteien sich gegenüber diesem sozialdemokratischen Feldzugsplan verhalten werden.

### Zudergesetzgebung.

Mit dem 1. September dieses Jahres hat sich in der deutschen Bundessteuerung eine Wandlung vollzogen, die höchst einschneidender Natur ist. Die Veränderungen des bisherigen Zustandes, die an diesem Tage Gesetzeskraft erlangt haben, bestehen hauptsächlich in vier Punkten. Die Ausfuhrprämie fällt fort, der höchstzulässige Unterschied zwischen der Belastung des inländischen und ausländischen Zuckers, der sogenannte „Leberzoll“, wird auf 6 Francs beziehungsweise 5,50 Francs für 100 Kilogramm eingeschränkt, die jegliche Inlandssteuer von 20 Mark wird unter gleichzeitiger Aufhebung der Zuschläge und der Kontingentersteuer auf 14 Mark für 100 Kilogramm herabgesetzt, der Einfuhrzoll für Futter aus den Vertragsländern endlich wird von 40 Mark für 100 Kilogramm auf den nach den Bestimmungen des Vertrages zulässigen Höchstbetrag, also etwa 18,40 bezw. 18,00 Mark für 100 Kilogramm ermäßigt.

Die deutsche Bundessteuerung trug zuerst den Charakter einer Materialbesteuerung

„Ah, Jella, guten Morgen, wie ist Dir der Wall bekommen?“

„Mit dieser, von einem halbverreckten, unverschämten Lächeln begleiteten Frage streckte er, ohne sich von seinem Sitz zu erheben, der Stiefschwester nachlässig seine Hand entgegen.“

„Danke, gut!“ erwiderte Jella kurz.

„Du siehst übermäßig aus.“ fuhr Walter fort. „Konntest Du vielleicht nach der musikalischen Störung keinen Schlaf mehr finden? Es war unklar von mir, daß ich den Hausschlüssel zur Verfügung stellte; draußen hätte aber nicht gespielt werden können, denn es war sehr kalt.“

„Allerdings habe ich fast garnicht geschlafen.“ erwiderte Jella. „Tante Martha war durch die unerwartete nächtliche Störung ganz aus der Ruhe gekommen und bedurfte für einige Stunden unausgesetzt meiner Pflege.“

„Schade, daß auch das Ständchen so alarmierte.“ meinte Walter, sich behaglich eine Zigarre anzusehend.

„Ich konnte mir denken, daß Du die Hand mit im Spiele gehabt, Walter.“ nahm Jella das Wort.

„Sehr schmeichelhaft für mich, diese Voraussetzung.“ schaltete Walter ein wenig vermissen ein. „Im ganzen finde ich es höchst lächerlich, über das Ständchen soviel Worte zu machen. Das ist echt kleinbüdtlich!“

„Du und Alfred, ihr beide wußtet doch, daß der Doktor Tante Martha die größte Ruhe anbefohlen. Diese plötzliche nächtliche Störung hätte für die arme Leidende ver-

hängnisvoll werden können. Gottlob, daß es nicht der Fall ist!“

„Ich habe einmal gehört oder gelesen, daß Galarrenklaffen ihre Ketten mit der Zeit lieb gewinnen. Man vermeine ich die Bekämpfung dieser ungewöhnlichen Tatsache aus Deinem Munde. Dein freiwilliger Prohndent aus eingebildeter Schwärmeri, liebste Jella, ist mir völlig schleierhaft.“

„Lassen wir das, es gehört nicht hierher. Die Ansichten über die Pflichten gegen unsere Nächsten sind ja auch verschieden.“ versetzte Jella in herbem Ton.

„Aber der Hochgeistesmarich aus „Lohengrin“ ist doch so schön.“ lachte Walter spöttlich.

„Ich begreife nicht.“ fuhr Jella jetzt unwillig auf, „wie Alfred so — so — sie suchte augenscheinlich nach einer wilden Verzeichnung — so geschmacklos sein konnte!“ „Gibes Kind, wenn man ein Liebermann von Champagner im Leibe hat, dann pflegt man unter Umständen den Himmel für einen Dudelsack anzusehen.“

Jella biß sich heftig auf die Lippen.

„Auch das noch! Alfred betrunken! Sie hätte meinen mögen vor Zorn.“

„Wir haben gerichtlich geschickelt, so bis halb fünf, denke ich.“ sagte Walter, den Rauch seiner Zigarre genüsslich in zierlichen Ringen vor sich hinbläsend. Der Champagner, den wir tranken, war zwar miserabel, aber für W. ging es schließlich noch an. Ich für meine Person bin gegen ein zweites abgehärtet.“

(Fortsetzung folgt.)

Preußen ging damit voran, und der Zollverein acceptierte das Prinzip und machte 1844 die Steuer zu einer für alle Zollvereinsstaaten gemeinschaftlichen. Mit dem 1. September 1861 wurde die Steuer-Überwälzung für die Ausfuhr eingerichtet. Der Charakter der Zuckersteuer erfuhr alsdann im Jahre 1888 eine einschneidende Veränderung insofern, als damals der erste Schritt zur Fabriksteuer getan wurde. So häufig und so bedeutend aber auch die seither an der Besteuerung selbst vorgenommenen Veränderungen waren, die Steuer-Überwälzung hat sich stets erhalten. In einem Alter von genau 42 Jahren scheidet sie nunmehr, nachdem durch das internationale Brüsseler Uebereinkommen die Gewähr für ein gleiches Vorgehen in den Vertragsstaaten gegeben ist. Selbstverständlich mußte infolge dessen die Zuckersteuer eine Ermäßigung erfahren. Diese ist, wie schon erwähnt, ebenfalls am 1. September in Kraft getreten und beträgt 6 Mark (14 Mark anstatt bisher 20 Mark) pro Doppelpentner.

Die bisherige Besteuerung des Zuckers in Deutschland hat dadurch glänzend bewiesen, daß sie der Produktion einen starken Anreiz gab, sich immer intensiver zu gestalten. Es war mit der Art der Besteuerung eine Prämie auf die Erzielung der größten Ausbeute aus dem Rohprodukt gelegt. Aber der internationale Wettlauf in der Prämienvirtschaft konnte zu keinem guten Ende führen, das protektionistische System, das in allen erdenklichen Abwandlungen zur Anwendung gekommen ist, immer wieder Bergeltungsmaßregeln hervorruft und zu neuen Schutzmitteln gegen diese zwingend, hat sich beim Zucker förmlich überschlagen. So stellt die Brüsseler Konvention vom 5. März 1902 ein auf fast allen Seiten dringend herbeigesehntes Ereignis dar. Mit ihr ist endlich auf dem Wege der internationalen Vereinbarung der Abbruch des künstlichen Baus, der Stütze auf Stütze verlangt, in die Wege geleitet und der internationale Zuckermarkt von den unnatürlichen und ungesunden Einflüssen befreit worden. Die lange Zeit auf ihn eingewirkt haben.

Produktion und Konsumtion sehen sich einer veränderten Sachlage gegenüber. Die Produktion wird mit einem Sinken des Weltmarktpreises zu rechnen haben. Einen vollständigen Ersatz hierfür aber dürfte sie in einer Erhebung des inländischen Verbrauches finden. Unser Zuckerkonsumt erscheint noch sehr entwicklungsfähig, und er wird sich fraglos bedeutend steigern, nachdem eine so starke Steuerermäßigung stattgefunden hat. Mit der Herabsetzung der Zuckersteuer von 20 auf 14 Mark pro Doppelpentner wird eine Entlastung der zuckerverbrauchenden Bevölkerung um voraussichtlich nicht weniger als 40 bis 50 Millionen Mark verbunden sein. Der Konsument also hat von der neueren Entwicklungsphase unserer Zuckersteuer-Gesetzgebung den größten Vorteil.

Im Hinblick auf das Gesehene über angeblich neu geplante indirekte Steuern, daß sich gerade gegenwärtig aus Anlaß der Diskussion der Reichsfinanzreform in der oppositionellen Presse bemerkbar macht, erscheint es zweckmäßig, auf die gegen beim Zucker eingetretene Entlastung des Massenkonsums und den dadurch herbeigeführten Ausfall in den Reichseinnahmen mit allem Nachdruck hinzuweisen.

**Zur Balkan-Krise.**

**\* Köln, 31. August.** Die „Köln. Ztg.“ schreibt zu den Vorgängen in Bulgarien, man werde nicht zum Pessimismus getrieben werden, wenn man auf Grund der Wahrnehmung, daß das Kabinett Petrows für alles, was nicht nach seinem Willen geht, den Fürsten persönlich verantwortlich macht, die Erwartung auspricht, daß das Fürstentum noch eine rechte kräftige Zeit vor sich habe, welche früher, als man glaubt, eintreten dürfte, weil die auf eine Untergrabung der Krone abzielenden Arbeiten systematisch betrieben werden und auch von auswärts eine gewisse Ermunterung erfahren. Ein Mitglied der Opposition äußerte sich dem Gewährsmann der „Köln. Ztg.“ gegenüber, daß das Unterliegen der Regierung bei den nächsten Sobranjensablen nicht bezweifelt werde. Wahrscheinlich geht die Regierung willkürlich vor, wozu sie große Lust zeigt. Es werde sich sicherlich ein sehr bedauerliches, für das Fürstentum folgenschweres Ereignis abspielen. Das Blatt sagt, daß, seitdem der Fürst auf Bulgariens Thron sitzt, die innerpolitische Lage nie so kritisch gewesen sei wie jetzt.

**\* Belgrad, 1. September.** Nach hier eingetroffenen Meldungen aus Leskuev sind die Drischaffen Katbo, Delnice und Arnenec nach blutigem Kampfe von den Russen an-

disehen zerstört worden. Bei Klissura und Smilowo fanden heftige Kämpfe zwischen türkischem Militär und Aufständischen statt.

**\* Budapest, 31. August.** Aus Sofia wird hierher gemeldet, daß Fürst Ferdinand nicht nach Sofia geht, sondern auf Schloß Cuginograd die weiteren Ereignisse abwartet.

**\* Belgrad, 1. September.** Die Nachrichten aus Mazedonien, die letzten eingegangen sind, lassen neben dem gewaltsamen Vorgehen der Leiter des Aufstandes mit Pulver und Dynamit auch eine ziemlich schlaue diplomatische Taktik der Sarafow und Genossen insoweit erkennen, als es ihnen tatsächlich gelungen zu sein scheint, die Serben in die antitürkische Bewegung hineinzuziehen. In einer zahlreich besuchten Versammlung zu Belgrad famen die Sympathien der Serben mit den bulgarischen Aufständischen unerschütterlich zutage. Die Behörden hatten Mut und Mühe genug, um gegen die türkische Gesandtschaft geplante Tätlichkeiten zu verhindern. In das lichterloh brennende mazedonische Feuer ist demnach ein neues Scheit geworden und die überaus kritische Lage auf der Balkan-Halbinsel noch mehr verschärft worden.

**Politische Uebersicht.**

**Deutsches Reich.**

**\* Berlin, 1. September.** (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser ritt heute früh um 8 1/2 Uhr zum Tempelhofer Felde. Um 9 Uhr folgte Ihre Maj. die Kaiserin. Auf dem Tempelhofer Felde fand die Herbstparade des Gardekorps statt. Um 2 1/2 Uhr reiste der Kaiser nach Dresden, wo die Ankunft um 5 1/2 Uhr erfolgte.

Prinz Adalbert, der dritte Sohn des Kaiserpaars, wird im Herbst nach Ostafien gehen, um dort auf dem großen Kreuzer „Hertha“ Dienst zu tun. Kapitän des Schiffes wird der ehemalige Marineattaché für die nordischen Reiche Freiherr v. Schimmelmann, der gleichzeitig zum militärischen Begleiter des Prinzen ernannt ist. Freiherr v. Schimmelmann hat vom Kaiser jetzt den roten Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife erhalten. Der Prinz wird seinen früheren militärischen Begleiter, den Oberleutnant J. v. Rheinbaben, auch auf dem Schiffe vorfinden. Der ganze Stab des Schiffes hat übrigens eine Umladung erfahren; es sind außer dem ersten Offizier Kapitänleutnant A. H. v. L. dem neuen Navigationsoffizier Kapitänleutnant M. v. L. dem neuen Artillerieoffizier Kapitänleutnant M. v. L. sieben wachhabende Offiziere vorhanden, von denen dem militärischen Range nach der Prinz der vorrangigste ist. Ferner befinden sich auf der „Hertha“ noch acht Fähnrichs zur See.

Die „Neue Kor.“ schreibt: „In Göttingen ist die sogenannte nationalsoziale Partei, die eigentlich nur ein Verein war, zu Grabe getragen worden. Pfarrer Raumann warf zwar noch mit vielen bombastischen Phrasen um sich, alles dies aber konnte das gänzlich feiste, das die Phantasien unklarer und mandatsflüsterer Phantasten gemacht hat, nicht verschleiern. So wurde denn die Auflösung des Vereins und der Uebergang zur freisinnigen Vereinigung beschlossen. Für das politische Leben ist dieses Ereignis durchaus belanglos. Null plus Null ist immer noch Null. Höchstens kann durch die Aufnahme so heterogener Elemente, wie die Nationalsozialisten es sind, der Sterbeprozess der freisinnigen Vereinigung noch beschleunigt werden, was jedenfalls ein Segen wäre.“

**\* Wiesbaden, 1. Sept.** Der Burenkommandant Louis Botha trifft nächste Woche zu längerem Kurzaufenthalte in Wiesbaden ein. Er steigt in der Villa „Prinzessin Louise“ ab, wo seine Schwester bereits seit längerer Zeit Aufenthalt genommen hat.

**König Eduard von England in Wien.**

**\* Wien, 31. August.** Beim Galabier erhob sich nach dem dritten Gange der Kaiser und sprach: „Es freut mich, Euerer Majestät bei mir begrüßen zu können und herzlich willkommen zu heißen. Euerer Majestät Besuch ist ein neues Unterpfand für den Fortbestand der so innigen und vertrauensvollen Beziehungen, welche seit altersher zwischen unseren Familien gleichwie zwischen unseren Ländern bestehen und auf einem umso festeren Boden ruhen, als keinerlei politische Interessengegenstände zwischen uns vorhanden sind, welche dieses erfreuliche Verhältnis einer Trübung aussetzen könnten. Ich gebe der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck, daß dies auch in Zukunft zu keiner Wandlung führen wird, und danke Eurer

Majestät für die vielfachen Beweise der Freundschaft, welche Euer Majestät bei verschiedenen Anlässen boten. Ich erhebe mein Glas auf das Wohlgeraden Seiner Majestät des Königs, König Eduard Lebe hoch!“ Die Musik intonierte die englische Hymne, der Kaiser und der König ließen die Gläser aneinander klingen. König Eduard erwiderte in deutscher Sprache: „Gestatten Euer Majestät, daß ich Ihnen danke für Ihre Freundlichkeit. Ich kann nur sagen, der Empfang, den ich bekommen in dieser großen Weltstadt, hat mich tief gerührt. Euerer Majestät wissen, daß ich immer den größten Anteil genommen an Euerer Majestät und dem kaiserlichen Hause. Euerer Majestät können gewiß sein, daß die Gefühle, die ich von meiner hochseligen Mutter für Euer Majestät und Ihr Haus überkommen habe, die wärmsten bleiben werden. Gestatten nun Euer Majestät, daß ich heute zum ersten Male seit meiner Thronbesteigung Gast Euerer Majestät bin, Euer Majestät zum Feldmarschall meines Heeres zu ernennen. Ich trinke auf das Wohl Euerer Majestät.“ Die Monarchen reichten sich die Hände und der Kaiser dankte bei der Schlüsselstunde durch eine Verneigung. Beide Trakte wurden stehen angehört und die dreifachen Hochrufe begleitete die Musikkapelle mit Intonation der Volkshymne. Das Diner dauerte eine Stunde.

**\* London, 1. Sept.** In Besprechung des Besuches des Königs Eduard in Wien sagt der „Daily Chronicle“: Es kann kaum ein Zweifel bestehen, daß die Balkankrise der Gegenwart einer sehr ersten Bedeutung zwischen König Eduard und Kaiser Franz Joseph bilden wird. Europa wird mit einiger Verdrückung betrachten, daß die Lage von zwei Monarchen erörtert werden wird, die in erster Linie den Frieden Europas wollen. — Der „Standard“ schreibt: Oesterreich-Ungarn hat die Verpflichtung, den status quo auf dem Balkan aufrecht zu erhalten und einen vollständigen Zusammenbruch des ottomanischen Reiches abzuwenden. Wenn eine zwanglose Unterredung über politische Dinge zwischen dem Kaiser Franz Joseph und dem König Eduard in der Hofburg stattgefunden, wird der Kaiser zweifellos die Versicherung erhalten haben, daß Großbritannien die Bemühungen Oesterreich-Ungarns mit Genuß betrachten muß und nur hoffen kann, daß diese Bemühungen mit dem Nachdruck betrieben werden, welcher die bevorstehende Krise zu fordern scheint.

**Kaisermanöver 1903.**

Nachdruck verboten. I.

**\* Zeithain, 1. September.**  
A. N. K. Das bevorstehende Kaisermanöver, das morgen, am Sedantage, mit der Parade über das XII. (1. Rgl. Sächs.) Armeekorps und die aus Anlaß des Manövers gebildete Kavallerie-Division B eingeleitet werden wird, ist das umfangreichste während der letzten sieben Jahre. Das letzte Kaisermanöver, bei dem ganze Armeekorps-Abteilungen mit je zwei Armeekorps gegen einander kämpften, fand im Jahre 1897 statt, als die damaligen beiden bayrischen Kräfte unter Prinz Leopold von Bayern gegen den Grafen Haeferle mit dem auf drei Divisionen gebachten VIII. Korps und dem XI. Korps zogen, zu dem damals, vor Aufstellung des XVIII. Korps, auch die Großherz. hessische 25. Division gehörte. Jenes Manöver bei Hanau und Homburg war überhaupt das größte, das in Deutschland stattgefunden hat. Es standen dabei zwölf vollständige Infanterie- und zwei Kavallerie-Divisionen mit zusammen 144 Bataillonen, 125 Eskadrons und 111 Batterien im Felde. In den folgenden Jahren beschränkten sich die Kaisermanöver fast immer auf je ein Armeekorps mit drei Infanterie- und einer Kavallerie-Division, zu denen nur an einzelnen Tagen noch andere Truppenteile hinzugezogen wurden, wie beim Kaisermanöver in Westpreußen 1901, wo am Schlusstage noch die 10. Division auf dem Platze erschien, um das XVII. Korps zu verstärken. Diesmal werden nun wieder vier volle Armeekorps und zwei Kavallerie-Divisionen am Kaisermanöver beteiligt sein, und wenn auch nicht ganz die Truppenabteilung von 1897 erreicht wird, so umfassen die bevorstehenden Übungen doch immerhin über 90 Bataillone Infanterie, nahezu 100 Eskadrons Kavallerie und etwa 100 Batterien Feldartillerie ohne die Spezialtruppen, wie Maschinenengewehr-, Telegraphen- und Luftschiffer-Abteilungen.

Die Rgl. sächsischen Truppen, die mit der Kavalleriedivision B gegen das IV. und XI. preussische Korps und die Kavalleriedivision A fechten werden, waren zum letzten Male im Jahre 1896 an einem Kaisermanöver beteiligt, das auf den Schlachtfeldern von Baugen und Gochlich stattfand und in mancherlei Hinsicht bemerkenswert war. Ganz abgesehen von der weittragenden politischen Bedeutung, die es durch die Anwesenheit des russischen Kaiserpaars bei der Parade in Breslau erhielt, war es auch in militärischer Hinsicht besonders wichtig, schon weil es mehreren unterer herorragendsten Heerführer Gelegenheit bot, sich noch unter den Augen eines der bewährtesten Feldherren des Krieges 70/71, unter den Augen des Königs Albert von Sachsen, zu betätigen. Die Ost-Armee-Abteilung, die aus dem V. und VI. preussischen Korps bestand, führte Graf Waldersee, die West-Armee-Abteilung, die das damals noch drei Divisionen starke, einzige Rgl. sächs. XII. Korps und die 8. preussische Division umfaßte, stand unter dem Befehle des Prinzen, jetzigen Königs Georg von Sachsen, der ja ebenfalls hervorragenden Anteil an den Erfolgen der deutschen Waffen in Frankreich gehabt hat, und an der Spitze der vier Armeekorps befehligten die Generale Erbprinz Bernhard von Sachsen-Meinungen, von Seekt, von Hantich und Frhr. von Hohenberg. Es handelte sich für die Sachsen um den Entsatz einer angeblich in Breslau eingeschlossenen West-Armee und die Tüchtigkeit, mit der sie für die Lösung dieser Aufgabe eintraten, ist noch bei allen, die jenen interessanten Gefechtsstagen auf den berühmten Schlachtfeldern bei Baugen beige-wohnt haben, in lebhafter Erinnerung. Auf das unglückliche mit dieser Erinnerung die ehrendürdige Gestalt des Königs Albert verknüpft, der trotz der mühslichen Witterung es sich nicht nehmen ließ, den Übungen von Anfang bis zu Ende persönlich beizuwohnen. Tagtäglich sah man von frühesten Morgenstunden an die sächsischen Königsstandarte im Felde flattern, und als der Kaiser den greisen Monarchen einmal, nachdem es Stundenlang fest geregnet hatte, in der Gegend des Stromberges traf und ihn hat, sich doch zu schonen und wenigstens vom Pferde zu steigen und einen der in Bereitschaft gehaltenen Wagen zu benutzen, schüttelte König Albert lächelnd den Kopf und teilte noch stundenlang die Strapazen seiner Truppen.

Diesmal werden sich die Übungen nun an der entgegengesetzten Grenze abspielen, und auch sonst sind die Bedingungen weitlich andere gemorden. Die 8. Division kämpft diesmal auf der Seite des Gegners, vor allem aber hat die Fortentwicklung des Reichsheeres auch in der Organisation des sächsischen Kontingentes sehr bedeutungsvolle Veränderungen zur Folge gehabt. Die dritte sächsische Division hat sich inzwischen zu einem zweiten sächsischen Armeekorps, dem XIX., ausgewachsen, die Artillerie hat eine vollständig neue Einteilung erhalten und bei der Infanterie sind verschiedene Regimenter neu aufgestellt worden, die nun also zum ersten Male vor dem obersten Bundesfeldherrn erscheinen werden. Näheres über die Gefechtsführung werden wir noch später mitzuteilen Gelegenheit haben, wenn mit Anfang nächster Woche der eigentliche „Kriegszustand“ begonnen haben wird. In dieser Woche handelt es sich zunächst darum, vor dem Kaiser die Früchte der Ausbildung auf dem Paradeplatze zu betätigen; denn, wie üblich, gehen auch in diesem Jahre den eigentlichen Kaisermanövern die Paraden über die daran beteiligten Truppenkörper voraus. Den Anfang macht morgen das XII. (1. Rgl. Sächs.) Korps mit der Kavallerie-Division B auf dem Truppenübungsplatze bei Zeithain, und um morgen keine Zeit mit der Aufstellung von Daten zu verlieren, die der militärische Leser doch nicht wird wissen wollen, möge schon heute das Wissenswertes über die

**Paradaufstellung des XII. Korps**

mitgeteilt werden. Sie erfolgt, wie gewöhnlich, in zwei Treffen; im ersten stehen die Fußtruppen, im zweiten die berittenen Waffen. Auf dem rechten Flügel des ersten Treffens, neben dem rechten Flügel der Majestät, neben dem berittenen Zuschauer die Majestät erwarten zu werden, hält die Eskadron Jäger zu Pferde No. 12. Links davon hat die Kadettenanstalt ihren Platz, die nur für die Parade in die Front des Armeekorps getreten ist, während alle übrigen an der Parade beteiligten Truppenteile auch mit in das Manöver ausüchten werden. Es reihen sich nun nach links zu die sieben Infanterie-Regimenter des Korps an: Das 1. Rgl. Sächs. (Leib-) Grenadier-Regt. Nr. 100, das 2. Rgl. Sächs. Grenadier-Regt. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 101, das 3. Rgl. Sächs. Infanterie-Regt. Prinz Ludwig von Bayern Nr. 102, das 12. Rgl. Sächs. Infanterie-Regt. Nr. 177, das 4. Rgl. Sächs. Infanterie-Regt. Nr. 103, das 13. Rgl. Sächs. Infanterie-Regt. Nr. 178 und das Rgl. Sächs. Schützen-Regt. Nr. 108.

Weiterhin folgen die beiden sächsischen Jäger-Bataillone Nr. 12 und 13 mit der aus Preußen abkommandierten Maschinen-Gewehr-Abteilung Nr. 7, das 1. Rgl. Sächs. Pioneer-Bat. Nr. 12 und ganz am linken Flügel die aus preussischen Telegraphen-Truppen für das Manöver gebildete Korps-Telegraphen-Abteilung. Im ganzen außer den Kadetten und Spezialtruppen 23 Bataillone.

Auf dem rechten Flügel des zweiten Treffens steht die Kavallerie-Division B mit der 9. Kav.-Brigade (Tragoner Regt. von Bredow (1. Schl.) Nr. 4 aus Lübben und Ullmann-Regt. Prinz August von Württemberg (2. Schl.) Nr. 10 aus Bälzigau), der 11. Kav. Brigade (Leib. Kürassier-Regt. Großherzogin Elisabeth (1. Schl.) Nr. 1 aus Breslau und Dragoner-Regt. König Friedrich III. (2. Schl.) Nr. 8 aus Oels) und der 1. Rgl. Sächs. 23. Kav. Brigade (Garde-Reiter und Karabiner-Regt.). Daneben folgt noch das 1. Rgl. Sächs. Ulanen-Regt. Kaiser Franz Josef von Oesterreich, König von Ungarn Nr. 17, des während der Manöver wahrscheinlich beim Korps bleiben und als Divisionskavallerie Verwendung finden wird. Es reist sich nun die Artillerie an, und zwar das 1. Rgl. Sächs. Feldartillerie-Regt. Nr. 12, mit seiner reitenden Abteilung, die während der Übungen zur Kavallerie-Division B treten wird, sowie die Regimenter 48, 28 und 64. Den linken Flügel bildet das 1. Rgl. Train Bat. Nr. 12. R. S.

**lokales.**

Merseburg, 2. September.

**Zum Aufenhalt der Kaiserlichen Majestät.** In dem Programm, wie es ursprünglich vorgesehen war, scheint eine Veränderung eingetreten zu sein. Es wird von Halle aus gemeldet, Ihre Maj. die Kaiserin werde nicht Sonntag, sondern schon Samstag dort eintreffen, auch sei der Besuch des Wiesbadener Kurortes abgesetzt worden.

**Zum Zapfenstreich.** Der Zapfenstreich findet übermorgen, Freitag, nach dem Parade-Diner im Ständehaus statt. Von Halle aus wird, wie morgen, auch am Freitag ein Vor- und ein Nachzug gefahren.

**Musikprobe.** Die für heute früh angelegte Probe der bei der großen Parade beteiligten Musikkapellen und Spielleute auf dem Paradeplatz bei Groß-Rayna ist auf morgen vormittag 8 Uhr verschoben worden. Die Kavallerie- und Artillerie-Kapellen üben zu Pferde; sämtliche Mannschaften sind in Paradeuniform. Die Leitung der Probe hat wiederum Herr Professor Hoffberg.

**Vom Domgymnasium.** Gestern fand unter dem Vorsitz des Geh. Regierungsrats Trosien aus Magdeburg die diesjährige Herbstprüfung der Abiturienten statt. Von 7 Examinandern erzielten 6 die Oberprimar Vorkurhard, Kühnlenz, Proch, Scheibner, Schneider und Zilli, letzterer unter Erlaß der mündlichen Prüfung, das Zeugnis der Reife.

**Erfrischungen am Paradeselde.** Im Anzeigenteile der vorliegenden Nummer macht das Bürgerliche Brauhaus bekannt, daß in Klein-Rayna und nahe dem Paradeselde reichlich Erfrischungen zu haben sein werden. Es sei bei dieser Gelegenheit bemerkt, daß auf dem Paradeselde selbst und auf der Tribüne Erfrischungen nicht verabreicht werden.

**Provinz und Umgegend.**

**Halle, 1. September.** Am Sonabend morgen 1/7 Uhr fand bei Laucha der Landwirt Knittel den Zimmermann Franz Truz, der in Dieskau seinem Beruf nachgehen wollte, auf dem Wege durchs Feld nach dort als Leiche. Der sofort zur Rate gezogene Arzt konstatierte Schlaganfall als Todesursache. Gestern und nunmehr hatte der 62jährige L. sein Heim verlassen, und schon nach 20 Minuten hatte ihn der Tod ereilt.

**Delitzsch, 31. August.** Gestern Nachmittag fiel ein Volk total erkrankter Rebhühner in der Ritterstraße und dem unteren Teil der Halle'schen Straße ein, von denen wohl der allergrößte Teil eingefangen wurde. Was die Tierchen veranlaßt hat, in die Straßen der Stadt einzufallen, ist rätselhaft; anscheinend haben sie vor einem sie verfolgenden Raubvogel Schutz gesucht.

**Uten, 31. August.** Sonabend mittag fegte ein heftiger Wirbelsturm über unsere Stadt hinweg und richtete besonders in dem südwestlichen Teile erheblichen Schaden an. Von den vier sehr starken Papellen an einer Brücke der Götthener Chaussee (unweit des Götthener Tores) hat der Sturm sämtliche Äste und Zweige heruntergerissen und fortgeschleudert; die Straße glich einem Holzfluge, so dicht lagen die Zweige und Äste umher, die im Fallen auch an einem benachbarten Garten die Einfassungsmauer und das Staket zerstört hatten. Auch die übrigen Bäume an der Götthener Chaussee waren vom Sturm zertrümmert; die herabgeschlagenen Äste hatten die Leitungsdrahtseile für das elektrische Licht zerissen und die eisernen Träger der Nistkasten verbogen. Am tollsten hat der Sturm in der Heidestraße gewüthet. Hier waren viele Dächer durch Herausreißen von Dachziegeln beschädigt, ganze Fensterkreuze herausgerissen und viele Fensterscheiben zerdrückt. Vor einem Zementlagerschuppen am Bahnhof hatte der Wind das Pappdach hinweggerissen und 100 Meter weit über ein Ackerfeld bis in die Hofräume von Wohnhäusern fortgeschleudert. Dort war vieles durch die Balken des Daches zertrümmert; drei der leichteren Trennungsmauern zwischen den einzelnen Postellen waren umgestürzt. Verschiedene Menschen haben Verletzungen davongetragen; eine Frau mußte vom Arzt in Verband angelegt werden. Den Obstbäumen hat der Sturm sehr geschadet. Ueberall trifft man auf entwurzelte oder zerbrochene Bäume, und die halbreifen Früchte sind massenhaft herabgeschlagen.

**Thale i. S., 31. August.** Das neueste Projekt der Thaler, die Drahtseilbahn

nach dem Hegentanzplatz, bringt selbst die Gemüther in Wallung, die bisher den Bemühungen zur Schaffung einer Bodetalperre, dem Bau der Walpurgishalle und der Errichtung des Bergtheaters ruhig zusahen. Die Empörung über die immer von neuem auftauchenden Projekte, die auf die brutale Zerstörung der unberührten Naturschönheiten des Bodetals gerichtet sind, wird nun allgemein, und von allen Seiten her kommen die Proteste. So schreibt zu dem neuesten Projekt sehr treffend die „Hann. Volksztg.“: „Es erscheint ja kaum glaublich, daß jemand nicht die 275 Meter, die der Hegentanzplatz über dem Tale liegt, ersteigen könnte. Irgend ein noch so geringes Bedürfnis für diese Bahn liegt nicht vor, außer daß vielleicht die Profitgier gewisser Kreise ein solches für ihren Geldbeutel empfindet. Bereits vor Jahren war ein ähnliches Projekt aufgetaucht, aber auf den einmütigen Protest aller Naturfreunde wieder verschwunden. Nach dem, was man in Thale in den letzten Jahren an mangelndem Naturvergnügen erlebt hat, dürfte es nicht unwahrscheinlich sein, daß die profanische Bahn die Poesie des Bodetals zerstört, vorausgesetzt, daß die Gemeinde Thale, der der Grund und Boden gehört, dabei ein Geschäft machen kann. Walpurgisheune, Festspieltrümmel, Schneberische Niederregatten, Zahnradbahn — ob das Kaspartheater und die Berg- und Talbahnen nicht bald ins Bodetal einziehen werden? Ist es nicht ein wahrer Jammer, daß man die Polizei schließlich anrufen muß, die Natur vor der Kunst und Technik zu schützen.“

**Wiesbaden, 1. Sept.** Die Mansfeldische Kupferhütte hat den Gewerkschaften die ersten Halbjahr 1903 nach Abzug der Schuldenzinsen einenbaren Geldüberschuß von 1,782,169 M., d. i. ein Plus von 1,293,125 M. Sie verteilt eine Wohlthätigkeitsausbeute von 5 M. pro Tag, zahlbar ab 17. September. Der Generalrat der Gewerke ist zum 13. October einberufen.

**Bermittliches.**

**Wiesbaden, 1. September.** Auf dem Wege zwischen Kottel und Wehrich wurde gestern in der Nähe auf der Hauptstraße ein etwa 30-jähriger, anscheinend vom Arbeiterstande angehöriger Mann tot aufgefunden. Wie die angeforderten Ermittlungen ergaben, ist der Mann anscheinend von einem schwarzen Wut am 0 b i t überfahren und sofort getötet worden. Seine Persönlichkeit konnte bisher nicht festgestellt werden.

**Leipzig, 1. September.** Gewarnt wird in Leipziger Zeitungen vor einem raffinierten Betrüger, der in letzter Zeit in Leipzig aufgetreten ist und auch anderwärts sein Handwerk verüben dürfte. Auf Grund von Anzeigen ist er bei Polizeibehörden und nicht als Kommissionsärzter einer auswärtigen Apotheke und Darlehnskasse aus. Er verspricht die gewünschten Beträge zu verschaffen, wenn die Suchenden die Zinsen auf ein halbes Jahr im voraus bezahlen und außerdem einen Schuldschein unterschreiben. Auf diese Weise erlangte der Gauner Geldbeträge in Höhe von 9 bis 45 M. Dabei überreicht er gedruckte Formulare dieser Bank, die natürlich gar nicht existirt. Möglicherweise sucht der Betrüger auch noch die Schuldscheine zu vermerken. Er ist 25 bis 28 Jahre alt, von übermittlerer, schlanker Gestalt, dunkle Gesichtsfarbe und war bekleidet mit dunklem Anzug und weisburchigen Lederschuhen, einen schwarzen Schürhaken und braunem eingebügeltem Hülshut.

**Kleines Feuilleton.**  
**Der Zahnarzt im Advent.** Aus New-York wird berichtet: Eine gefährliche Operation — gefährlich für den Operateur und nicht für den Patienten — wurde unlangst von Professor A. L. Princehorn unter Beistand des Wärters Frank Gealy in der Menagerie auf Glen Island bei New-York vorgenommen. „Zad“, der größte Löwe, litt seit mehreren Tagen an Zahmweh, und da man befürchtete, daß das Tier toll werden würde, wie dies im Falle eines Löwen der Barnumschen Menagerie geschehen ist, beschloß man, das Tier von dem schmerzhaften Zahn zu befreien. Man legte „Zad“, nachdem man ihn mit Stricken festgebunden hatte, in Chloroform getauchte Schwämme vor. Das Betäubungsmittel wirkte, und in kurzer Zeit gelang es, den defekten Zahn zu finden und aus dem Kiefer zu lösen. Eine Viertelstunde später erwachte „Zad“ aus der Betäubung und schien die Empfindung zu haben, daß er von der Qual befreit sei.

**Die Äppel.** Eine löstliche Geschichte wird dem „Frankf. Gen.-Anz.“ aus dem Heffischen von einem Leser im Dialekt folgendermaßen mitgeteilt: „Gestern bin ich mit mein Gichel (Herd) zu me Pluto hat's noch net angelangt von Staamen (Klein-Steinheim) nach Oberrod gezoget — herni Ge, da hab' ich en schone Schatz gehobt. Wie ich nemlich so ume Uhr sechs, nach dem ferscheitliche Storm, bei der Stabs Wisteth uffgebrochen bin und wollte met doch e Duzend Schöppcher schmählich unterbrochene Tour fortsetze, da seh' ich uff am tolle uff der Schöppel en Mord's Sandauer halte. Die Passagier ware ollmanmer sämtlich ausgefiede und hame merkwürdige Spring um die Chais erum gemacht; von weitem hat's ausgefied, als wann's en Laufe Frösch' wär, die sich in Hippe ließe befide. Wie ich nachher ebei kam, hab' ich konstatiert, daß es e Franzfurter Herrschäftschaftelutich war un der Baba und die Mama und der Rutscher hame die Äppel uffgelese, die der Storm gottjämmerlich uff die Schöppel geschüttelt hat, während der kaane Emil die Gähil halte muß. Jedemal wann te e Sackuch voll (dem Rutscher seins war's größte) zupamme gefiese hante, hawese te mit so me gewiese Wuppudich in de Wage forbele lasse. Mittlerweil is noch en Radfahrer bei der Chais angelangt un der hat sich scheinbar noch mehr über de Dippere amiiert wie ich, denn je mehr Äppel je gefiese hante, desto mehr hat sein Anlich gestrahl. „Des gibt en grogartige Schilleh“ (Gefese) hat de Madam un erklärt. Doch wie niz mer in de Wage net ging und der Baba und die Mama hante ihr Spazierhölzer in die Äppel ereigeklemmt, seegt uff amol der amnere Radfaher: „Meine Herrschafft! — ich bin Jhane sehr danfbar, daß Se mer die Äppel alle uffgelese hame — amer net weede, Sie ihn segt aach so gut und fahre mer te nach Willeem (Wählheim) in die Preisstraßewartel — ich se nämlich de Straßewartel.“

Wir empfehlen  
**Bowlenweine**  
a Fl. 50 u. 60 Pf. von lieblichem Geschmack und grösster Bekömmlichkeit, gut gelagerte Tischweine, a Fl. 60, 75 u. 100 Pfg. von ganz hervorragender Güte, mit viel Blume und prickelnder Frische. Durch Cassakäufe grosser Partien bei renommirtesten Produzenten und Bezug in Doppelwaggons sind wir um ca. 50% billiger als die Weingrosshändler an der Mosel und am Rhein, welche ihre Weine in kleinen Fassern an Private versenden. — Proben in Originalflaschen auf Wunsch zum halben Preise. 1496

**Pottel & Broskowski, Weingrosshandlung, Halle a. S.**  
Prompter Versand nach auswärts, bei grösseren Quanten franko.

**Preussischer Beamtenverein.**  
Diejenigen Mitglieder, welche an der Spalterbildung beim Einzuge Ihrer Kaiserlichen Majestäten teilnehmen wollen, werden gebeten, am Donnerstag, den 3. September d. J. pünktlich 1 1/2 Uhr nachmittags im inneren Posthofe (hinter dem Postgebäude) sich einzufinden.  
Pünktliches Erscheinen ist unbedingt erforderlich.  
Anzug: Cylinderhut, Gehrock, weiße Binde, weiße Handschuhe. (1894)  
Der Vorstand.  
Karl Gaudig.  
Chrenckklärung.  
Die ausgesprochene Beleidigung gegen die Frau Witwe Völlner nehme ich hiermit zurück.

**Zum Kaiser-Manöver!**  
Sättel, Reitzeuge.  
Offiziers-Ausrüstungen, Ein- und Zweispänner-Kutschgeschirre, Peitschen, Decken, Fliegenetze, Kandaren, Gebisse, sämtliche Reit- u. Fahrartikel. Reisekoffer, Reisetaschen, sämtliche feine Lederwaren empfohlen zu mässigen Preisen. (1971)  
**Albert Herrmann Nachf., Sattlerwarenfabrik.**  
Halle, 67 Leipzigerstr. 67. Fernsprecher 2178.  
Illustr. Preislisten gratis und franko.

**Gothaer Lebensversicherungs-Bank**  
auf Gegenseitigkeit.  
Sandvertreter:  
Paul Thiele, Merseburg.

**Tapeten-Reste!**  
(Fötkchen von 1-20 Rollen)  
zu besonders billigen Preisen.  
G. Fraendorf.  
Halle, Schulstrasse 34. (1931)

Weiße und farbige  
**Carlsbader Glacé-Handschuhe** von 1,50 bis 3,50 M.  
Neu! Dänische Damen-Neu! Handschuhen, Seidenfutter.  
Wetevor und Stepper für Herren zu 3,50 M. empfiehlt bestens das  
Spezial-Schirmgeschäft  
**Mw. Marie Müller,**  
1952 Burgstrasse 22.  
David's Chocoladen u. Honigkuchen, Feyler's feinste Coburger Schokolade empfiehlt  
Robert Heyne.

Ich verlaße Dienstags, Donnerstags, Sonabends jeder Woche von Station Merseburg und Köthman gesunde, gute, trockne, frischgepflückte  
**Wänaunen.**  
Ganz kleine Wänaunen werden nicht abgenommen. Heutiger Preis M. 3,50. Ich behalte immer die höchsten Preise für Harrison Vrol., Manchester. 1997  
Emil Schumann.

**Quartier-Billets**  
vorräthig. — 2 Stück 1 Pfg., 100 St. 45 Pfg. — Bestellungen von auswärts wollen per Postanweisung unter Beifügung des Portos für Zustellung gemacht werden.  
Expedition des Kreisblatts.

**Reise-Wagazin C. F. Ritter, Halle a. S. Leipzigerstr. 90.**

**Kaiserblüten 3 Mk.**  
ca. 65 Zentimtr. groß

**Kaiserbilder 2.25 Mk.**  
groß, farbig

**Aufstecknadeln 6 Pfg.**  
mit Kaiserpaar und Flagge

**Aufstecknadeln 12 Pfg.**  
mit Kaiserpaar und Sächsischem Wappen

's Sparsystem ist das **beste.**

**Bär** bewilligt **6** Prozent Rabatt auf **alle** Waren.

's Sparmarken werden auch **blattweise** eingelöst.

Für jedes Blatt **M. 1.20**, für das ganze Buch **M. 12.**

**Illuminationslämpchen Stück 4 Pfg., Dkd. 45 Pfg.**

(1936)

**Decorationsfähnchen**  
2 Stück **5 Pfg.**

**Kinderfahnen**  
42, 25, 8, **5 Pfg.**

**Papier-Guirlanden,**  
ansiehbar, schwarz-weiß-rot und farbig, 4 Mtr. lang **10 Pfg.**  
7 Mtr. lang **18 Pfg.**

**Papierfächer**  
schwarz-weiß-rot **8 Pfg.**

**Baugewerks-Innung**  
des Kreises Merseburg.

Die Innung tritt behufs Spalierbildung beim Einzuge Sr. Maj. des Kaisers und Ihrer Maj. der Kaiserin am 3. September, mittags pünktlich um **12 Uhr** vor dem Stabliement Reichskrone an. Nach Abholung der Fahnen marschirt die Innung nach dem Marktplatz, um sich hier der Gruppe III anzugliedern. (1987)

**Der Obermeister.**

Quersarth.

**Kleidung:** Dunkler Anzug, hoher Hut.

Die 12. Ausgabe der **Leuchs Adressbuch** der **Provinz Sachsen und Anhalt.**

der Kaufleute, Fabrikanten und Gewerbetreibenden, Handwerker, Güterbesitzer, Apotheker, Ärzte, Kur-, Heil- und Badeanstalten, Rechtsanwälte, Notare, Gastwirte, Restaurateure u. s. w., nach Orten und Branchen geordnet, ist soeben neu erschienen.

**Preis M. 20.**  
— Prospekte gratis. —

**Nürnberg. C. Leuchs & Co.,**  
Verlag der Adressbücher aller Länder.

Zum bevorstehenden Kaiserbesuch empfehle als Dekoration:

**Kaiserbilder** (1905)

in Größen 60 40, 100 75, 150 75 cm gerahmt und ungerahmt.

**Joh. Nietzsche**, Kunstmagazin, Halle S., Gr. Ulrichstr. 12.

Wein-Restaurant (1938)

**Hôtel Tulpe. Halle.**

Empfehle: Linsensuppe mit Rebhuhn, junge Rebhühner mit Weinkraut, Hasenbraten, Wildschweinskopf mit Remoulade, frischen Hummer, grosse Edelkrebse, Caviar, Matossil.

**Diners 1,25 Mk. und 3 Mk. Soupers 2 Mk.**  
Abends sehr reichhaltige Auswahl von Spezial-Gerichten.

**Oberburgstrasse 6** | **Arbeits-Bücher**

ist die 1. Etage oder Laden mit vorräthig in der Wohnung zu vermieten. (1780) **Kreisblatt-Druckerei.**

**Sunlight Seife**

anerkannt als vollkommen rein, und von höchster Reinigungskraft. Erprobt und dauernd erwähnt von tausenden Hausfrauen

**Reinhardt Lindner, Ingenieur,**  
Halle a. S., Riebeckplatz.

Ausführung elektr. Licht- und Kraftanlagen.  
Anschlüsse an Elektrizitätswerke.  
Lager in Beleuchtungskörpern pp.

(1948)

**Reichskrone.**  
Donnerstag, den 3. Septbr.:  
**2 grosse Konzerte.**  
Anfang nachm. 4 Uhr u. abds. 8 Uhr.  
Nachdem: (1999)  
**Gr. Ball.**

**Casino.**  
Donnerstag, den 3. Septbr.,  
abends 8 Uhr:  
**Gr. Konzert.**  
Nachdem: (1998)  
**Grosser Ball.**

Verlag von Fr. Stollberg.  
Erscheint:  
**Historische Nachrichten**  
aus  
**Alt-Merseburg**

von **E. Hoffmann,**  
Rechnungsrat und Archivverwalter.  
6 Bogen 8° Vorzugspreis bis Ende Oktober **Mk. 1.20.**  
Die Nachrichten bilden eine Fülle neuer Mitteilungen, welche nicht verfehlen werden, das Interesse für die Geschichte unserer lieben Vaterstadt weiter zu fördern. (1903)  
Am November tritt der **Ladenpreis von Mk. 1.50** ein.  
**Seiffnerstrasse 5, part.,**  
Wohnung für 550 Mk. zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. (1564)  
Näheres **Reichshauerstr. 2.**

**Reichskrone.**  
Mittwoch, den 2. September, zur Sedanfeier:  
**Grosses Fest-Konzert**  
ausgeführt von der Stadtkapelle (Dir.: Fr. Hertel).  
Programm u. a.: Deutschlands Erinnerungen an 1870/71, gr. Schlachtenpotpourri von Saro. (1990)

**Großes Brillant-Feuerwerk.**  
Entrée à Person 30 Pfg.  
Nachdem: **Grosser Ball.**

Nur die Marke „Pfeilring“  
gibt Gewähr für die Aechtheit unseres  
**Lanolin-Coilette-Cream-Lanolin.**  
Man verlange nur (1574)  
„Pfeilring“ **Lanolin-Cream**  
und weise Nachahmungen zurück.  
**Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.**



MARKE PFEILRING.

**Bettstellen** (1946) und  
**Wachstvoiletten**  
in allen Preislagen empfiehlt  
**G. Schaible,**  
Möbelfabrik und Magazin,  
**Halle a. S.,**  
**Gr. Märkerstr. 26,**  
am Ratskeller.  
Fernsprecher 111.

Während der **Kaiser-Parade** und des Wanders werden im sehr geräumigen **Nickel'schen Gasthofe in Klein-Kayna, 30 Min. von Station Frankleben** und unmittelbar am Paradeselde, die anerkannt vorzüglich bekömmlichen, aus reinem Malz und Hopfen gebrauten Biere des **Bürgerlichen Brauhauses Merseburg** verzapft und sonstige Erfrischungen in hinreichendem Masse geboten werden. (1993)

**Zeitungs-Makulatur**  
vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.

